

# Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte unterländische Volksschulwesen.

Zugleich amtliches Organ

des „Landesbündnisses der Lehrvereine Ungarns“.

Herausgegeben und redigirt von

JOSEF RILL,

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts“.

Erscheint  
wöchentlich.  
Pränumerations-  
preis:  
ganzzährig 4 fl.,  
halbjährig 2 fl.,  
vierteljährig 1 fl.  
Man  
abonnirt mittelst  
Postanweisung.

Redaktion und  
Administration:  
Budapest,  
Älfterstraße 1,  
wo bin alle das  
Blatt betreffen-  
den Sendungen  
zu richten sind.  
Inseratengebühr  
für dreispaltige  
Zeilen 10 kr.

Nr. 36.

Budapest, den 5. September 1874.

7. Jahrg.

## „Das Landhaus während der Ferien“.

Unter dem obigen Titel bringt „Bafárnapi Ujság“ (eine Zeitschrift, welche der „Leipziger illustrierten Zeitung“ nach Aufgabe, Ausstattung und Tendenz entspricht) in Nr. 35 eine Skizze über die ungarische Lehrerversammlung und gibt derselben auch ein Bild des Saales des Abgeordnetenhanfes bei.

Wir wollen Abstand nehmen davon, unsern Lesern auch die Einleitung besagten Artikels, voll von politischen Reflexionen, zu bringen. Zudem der Artikelschreiber behauptet, dass dem Lehrer auch die Ferien Arbeit sind und Beschäftigung bringen, hebt derselbe lobend hervor, dass Frauen Theil nahmen an den Berathungen im Abgeordnetenhanfe. „Und da vor dem schwachen Geschlechte — fährt dann „B. U.“ fort — die Jugend und Mannesjöhneit nicht die letzte Qualifikation ist: so wird sich wohl Niemand darüber wundern, dass dieses mit Frauen gemischte Parlament einen so jungen und hübschen Präsidenten hatte, wie Madár Molnár einer ist“ . . . „Rechts und links von ihm, heißt es weiter, fanden sich interessante, intelligente ungarische Physiognomien. Die Meisten haben sogar ungarische Kleider an. Wir wollen sie Revue passieren lassen.

Nun übergeht „B. U.“ — (im Artikelschreiber vermuthet man Koloman Törs, Mitarbeiter des „Hon“) — auf die Darstellung der Parteien. Das Bild ist höchst interessant, wenn auch in vieler Beziehung von Unrichtigkeiten entstellt: Es heißt:

„Der äußersten Linken Führer ist: Josef Rill. Er schweigt, wie Cassius; und dieses Schweigen ist furchterregend für Cäsar. Wer ihn kennt, behauptet von ihm, er sei schlau. Er ist ein unbengsamer Mileties in einer Professoren-Ausgabe. Rill ist das Haupt der unverjöhlich-rothen Partei. Gleich nebenan sitzt Stefan Schneider. An der Stellung seines Schnurbartes erkennt man in ihm den Jünfkirchner. Es wäre nicht rathsam in seine Hände zu fallen, denn Schneider ist ein trabaler, harter Mann. Die Bizeführerschaft macht ihm Adam Fuchs streitig. Auch er ist aus der Gegend von Jünfkirchen. Dieser hohe, blonde Mann ist aus der Kolonie der Freiheit. Während der ganzen Debatte haben sie kaum gesprochen. Ihre Politik ist passiv. Nur einmal nahmen sie an der Abstimmung Theil, indem sie aufgestanden. Ihr unsichtbares Haupt ist Dr. Julius Schwarcz, (??) der in petto Unterrichtsminister; er war in der Sitzung ebenfalls anwesend, nur weiß man nicht, wo?“

„Es folgt die gemäßigste äußerste Linke. Denn auch eine solche gibt es. Der Führer ist Josef Nagy, aus Krad. Es ist das ein gutgenährter alter Herr, der ein sehr schlechtes Argument wäre zur Schilderung des Lehrereulendes. Sein Gesichtsausdruck ist gemüthlich, wie wenn derselbe ein Wieder-

schein wäre von dem unschuldigen Gemüthe seiner Zöglinge. Mit ihm geht Simay, ebenfalls aus Arad. Es ist das eine Erscheinung aus der guten alten Táblabiró-Zeit. Er läßt von seinen Rechten nicht. Simay spricht oft, aber immer vernünftig."

"Nun kommt das linke Centrum. Die Mitglieder desselben sind vor Allem der Präses: Madár Molnár. Sein Verstand ist älter als er selbst, Erfahrungen hat er viele, sein Wissenskreis ist weit, er weiß viel, sein Herz ist so, daß er es fühlt, was er weiß." Zu dieser Partei zählt Tórs weiter, auch Alexander Péterfy, von dem im Artikel behauptet wird, daß „er eine bescheidene Erscheinung sei, der man es nicht ansieht, wie viel Schätze des Geistes in ihr verborgen sind.“ Noch folgt Madár György, als auch zu dieser Partei gehörig, beschrieben. Es war Schade, diesen Anlaß zu benützen, um für das Blatt „Hon“ Reklame zu machen, da man ja persönliche Dinge beiseits legen sollte. Wir haben, obzwar wir den Zwecken der Lehrer dienen, die Versammlung z. B. nicht benützt, um für unser Tagblatt: „Független Polgár“ und den „Freien Bürger“ Propaganden zu machen.

"An die Reihe kommt die Mittelpartei", sagt weiter Tórs im fraglichen Artikel. „Hieher gehört der ref. Pfarrer aus Klausenburg: Dominik Száß; eine starke Stimme, eine starke Gestalt. Neben ihm ist sein Kampf- und Arbeitsgenosse (der durch seine „Sittlichkeit“, „Rechtlichkeit“ und „Ehrlichkeit“ berühmte?) Andreas Szabó aus Klausenburg. Auch Dr. Géza Emericzky ragt in dieser Partei hervor. Es ist ein intelligenter Mann der viel gelernt hat; als er aber präsidirte, hätte ihn auch Josef Banó (der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses) bedauert, und der ist gewiß auch ein schlechter Präses."

"Und eine rechte Partei gab es nicht? Freilich gab es eine. Karl Száß, Geistlicher, Professor, Abgeordneter, Dichter, Übersetzer, Mathematiker, Journalist, Akademiker, Schulinspektor, Sektionsrath — Alles in einer Person ist dieser Száß. (Ex omnibus aliquid, ex toto nihil oder: Repräsentant der Rechten des Lehrertages!) Száß ist ein Tausendkünstler. Ein starker Partisan des Száß ist Ignaz Bárány, der Seminardirektor aus Csurgó. Er ist von hagerer Gestalt, ein bräunlicher kleiner Mann. Ein wenig spricht er zu viel, sonst ist er die personifizierte Freundlichkeit."

"Fast hätten wir die äußerste Rechte vergessen. Denn auch eine solche gibt es. Der ref. Geistliche aus Hold-Mezö-Básárhely, Daniel Karancsy gehört darum in diese Kategorie, weil er die Geistlichen zur Beurtheilung der Lesebücher für befähigter hält, als die Lehrer. Und was hat Jván Györffy verschuldet? Er brachte Graner Wind mit, diesen aber konnte er aus der Höhle des Aeolus mit solch prickelnden Raketen herauslassen, daß man seinen Geistesprüngen selbst von jener Seite Beifall zollte, wohin er sie richtete."

"Noch gab es einen Parteigänger, der über den Parteien stand. Es war dies: Dr. Ludwig Tavasi. Eine schöne Erscheinung. Man sieht es dem Braven an, das er einst Honvéd war. Sein schneeweißer Bart fließt bis an die Brust und verleiht ihm ein prophetisches Aussehen."

"Das waren nun die hervorragendsten Gestalten der heutigen Lehrerversammlung. Gott helfe ihnen in ihrer schweren Arbeit! Es sei vergönnt, daß in der Zukunft die „Básárnapí Ujság" statt dieser Skizzen vollkommene Portraits liefere."

Der Schluß ist das schönste der Darstellung; aber es beruht die Parteilagergruppierung auf schlechter Information.

Die Sache verhält sich nämlich so.

Es existirt eine Partei, deren Bestreben ist, die Schule selbständig zu machen. Der Grundstein zum Aufbau dieser Partei wurde im Jahre 1845 bei Gelegenheit des ungarischen „Pestallozifestes" gelegt. Aus und in dieser Partei erhebt sich Tavasi. In diesem Lager finden sich jene Lehrer, die sich weder einen Grafen, noch einen Reichstagsabgeordneten zum Schilde suchen, sondern aus eigener Kraft zur Sel-

tung gelangen wollen. Sie sind bestrebt, auf eigenen Füßen zu stehen, sie suchen ihre Stütze in der Staatsregierung, die aber ihr Aufsichtsrecht durch Fachmänner auszuüben hat. In Sachen der Schulorganisation sind sie mit dem Schulbezirke nicht zufrieden, sie wollen eine in den Organismus der Schulverwaltung passende Schulgemeinde. Zu dieser Partei muß nun gerechnet werden: Mill, Schneider, Fuchs, Nagy, Simay, Vass, Gruber, Hahnekamp, Johann Karner, Heitler, Terenczy, Schön, überhaupt Alle, die treue Anhänger der Idee des „Bündnisses der Lehrervereine Ungarns“ sind. Diese Leute wollen dem katholischen Theologen das Schulwesen nicht zu dem Zwecke aus den Händen nehmen, damit sie es den Theologen anderer Konfessionen hinwerfen, sondern sie wünschen, daß jeder Lehrer durch die Schulpraxis zum Schulmann werde, auch der Theologe. Wollten wir uns eines parlamentarischen Ausdruckes bedienen, so würden wir diese große Partei die Partei des Centrums nennen.

Nun folgt die Partei der Linken. Hierher reihen wir Diejenigen, die wir als Förderer des Schulwesens, als wirkliche, freisinnige Schulfreunde zu kennen das Glück haben. Sie sind Dilettanten der Pädagogik. Hierher gehören: Dr. Julius Schwarz, Madár Molnár, Anton Zichy, Karl Szász, Madár György und einige Seminardirektoren und Lehrerbildner. Wir sehen sie gern in unsern Sitzungen, hören gern auf ihren Rath, wir bitten sie, das Schulwesen unterstützen zu wollen: aber als Führer der Lehrer wollen und werden wir sie nicht betrachten und wünschen wir es sowohl im Interesse des Lehrerstandes, als auch in ihrem eigenen Interesse, daß sie nach dieser Führerschaft auch nicht streben sollen; denn sie schaden ihrer eigenen Reputation. Man sehe sich die deutschen und österreichischen Lehrer an! Sie fanden in ihren streifen Präsidenten für ihre Versammlungen. Seit 20 Jahren präsidiert Hofmann in der deutschen, seit 6 Jahren Böries in der österreichischen Lehrerversammlung.

Noch gibt es — unseres Bedünkens eine Partei: die Partei der Rechten. Hier sitzen die sogenannten Konfessionalisten. Ihr Führer ist einerseits der Graner Fürstprimas, andererseits der ref. Pfarrer Kévéß aus Debreczin. Hierher gehört: Alexander Péterfy und Jván Györfy. Unter den Konfessionalisten gibt es noch eine Strömung, jene, die den Lehrer für unreif hält, in schulischen Angelegenheiten ein Votum abzugeben. Das Haupt dieser Strömung ist: Paul Bönczy, und seine Anhänger sind: Daniel Karancsy, Jafféry, Seidel, Schulz u. s. w.

Nachdem Koloman Lörs in seinem obbezogenen Artikel auch Várány und Emericzky in eine Partei hineingestellt, so wollen auch wir ihnen einen Platz anweisen. Wollen sie eine selbständige Schule, staatliche Sachaufsicht, welche unmittelbar ausgeübt wird selbst den konfessionellen Schulgemeinden gegenüber? Wenn ja, dann gehören auch sie ins Centrum, in jenes Centrum, welches für Ungarn nicht „tabula rasa“ macht, sondern den Faden der Rechtskontinuität in der Hand haltend, zurückgeht auf 1845, 1848, 1867.

Dieses Centrum faßt alle wahren Lehrer, alle ächten Schulmeister in sich.  
**Jos. Mill.**

## Reflexionen.

### II.

Am Tage nach der „Allgemeinen ung. Lehrerversammlung“ brachte „Hon“ in einem längeren Artikel „das Resultat der Lehrerversammlung.“ „Die Lehrer haben die Anerkennung, daß sie auf der Höhe der Zeit stehen und jene Ruhe besitzen, mit welcher man zu paktiren vermag mit den gegebenen Verhältnissen, verdient, denn sie forderten den geschichtlichen Fortschritt. Die Versammlung ist ein Ereigniß für Jene, die aus Engherzigkeit und Vorurtheil den ungarischen Lehrerstand als unselbständig, für ernste Arbeit unreif erklärt haben.“ So schreibt „Hon“. „Wenn es bis heute keinen angesehenen Lehrerstand gab, so gibt es von jetzt ab einen Lehrerstand in Ungarn, dessen Einnunciationen die Regierung und

Legislation unmöglich außer Acht lassen können; denn der Lehrerstand Ungarns hat sich eine bestimmte Richtung vorgeschrieben“ — fährt „Hon“ weiter fort. — „Diese Richtung liegt in dem ausgesprochenen Prinzipie der allgemeinen Volksschule. Befolgt man diese Richtung, so wird die Volksschule, es werden deren Lehrer zu Selbständigkeit und Ansehen gelangen. — Es wurde ausgesprochen, daß der Lehrplan der Regierung dem Zwecke nicht entspreche; daß die Lehrer in erster Reihe berufen sind, in Sachen der Lehrbücher nicht nur ein Urtheil zu fällen, sondern selber bestimmend einzugreifen; daß die Unentgeltlichkeit des Unterrichtes gefordert werde; daß das Alter der Lehrer durch den Staat sorgenfrei zu gestalten sei; daß auch für das weibliche Geschlecht Mittelschulen errichtet werden müssen; daß der Kastengeist im Volke nicht genährt werden darf; daß die Volksschule keine Dienerin der Mittelschule bleiben darf; daß die Frage der Fortbildung des Lehrstandes durch den Staat auf eine dem Lehrstande würdige Art und Weise gelöst werde; daß die technische und pädagogische Leitung der Schule dem Lehrstande in die Hand gegeben werde.“ — So gestalten sich die „Resultate“ nach den Auffassungen des „Hon“.

Im weiteren Verlaufe des Artikels heißt es dann: „Bei unseren Volksschullehrern ist die Richtung, die man mit dem Worte der allgemeinen Volksschule bezeichnet, nicht neu. Schon Baron Cötvös hat diesbezüglich eine Bewegung der Geister inscenirt; doch konnte sich die Idee damals nicht entwickeln, denn schon zu jener Zeit machte sich eine Partei geltend, die die Erziehung der höheren Klassen für das Rothwendigste deklarirte, eine Partei, die die Garantie für die Zukunft nicht in den Millionen des Volkes, sondern in einzelnen verständigen Individuen fand. Beide Parteien kamen bald in Kollision. Das Haupt der alten scholastischen Richtung, Anton Csengery, hat noch zu Lebzeiten Cötvös's zu Gunsten der Bürgerschulen den Sieg davongetragen, nach dem Tode des Ministers Cötvös kam seine Partei zur unbestreitbaren Oberhand. Durch den erlangenen Sieg aufgeblasen, kämpft diese Partei gar zu offen gegen die Selbständigkeit und die freien Ideen des Lehrstandes. Das ist auch der Grund, warum die „Cötvös-Schule“ einzelne Positionen wieder erobern konnte. Der lange prinzipielle Kampf hat in der letzten Lehrerversammlung eine offene Wendung erfahren, denn es kam wieder die „Cötvös-Richtung“ zur Geltung im Gegensatz zu den Bestrebungen Csengerys und Gönczys. Dieser moralische Sieg hat die Macht der letzteren (der Gönczy-Csengery'schen) Partei sehr erschüttert. Die Macht der Partei ist erschüttert, aber noch nicht gebrochen, denn unsere Unterrichtsverwaltung befindet sich in diesem Augenblicke noch in ihrer Hand. Diese Partei wandte in dem Vorgeföhle dessen, daß die Lehrerversammlung sich gegen sie aussprechen könnte, Alles an, um die Lehrerversammlung selbst zu vereiteln. Und da dies schon zur Unmöglichkeit geworden war: da entschloß sich die herrschende Partei (Gönczy's Anhang) durch einige in Überstürzung erlassene Verordnungen (die vollkommene Volksschule, die höhere Volks- und Bürgerschule, das Prinzip der Schulpflicht betreffend) die Lehrerschaft zu erobern. Doch die Cötvös-Partei hat auch dieses letzte Mittel dadurch wirkungslos gemacht, daß sie durch ihr taktvolles Vorgehen, durch welches sie die Hill-Partei verhinderte, der Lehrerversammlung den Stempel der Parteilichkeit aufzudrücken eine Einigung zu Stande brachte. Der Sieg der Cötvös-Partei und des durch sie repräsentirten pädagogischen Prinzipes steht unbezweifelt da, sozwar, daß selbst die Bürgerschullehrer offen ausgesprochen haben, wienach die Organisation der Bürgerschule mangelhaft ist, ja es haben sich einige hervorragende Mitglieder der Csengery-Gönczy-Partei dahin geäußert, daß sie dem Prinzipie der allgemeinen Volksschule huldbigen.“

„Und was folgt aus diesem Siege?“ — fragt Hon weiter. In erster Reihe, daß die Volksschule sich heben wird. Jene Volksschule, die unter Pauler (Unsinn! D. Red.) und Tréfort ein Stiefkind gewesen ist, . . . die sich unter dem Drucke der Csengery-Gönczy-Richtung selbst in Städten nicht über die „Armenischule“ hinaus erheben konnte: diese Volksschule wird und soll nun 6—9-klassig werden,

wodurch sich die Volksbildung im Allgemeinen auf ein höheres Niveau erheben wird.“

„Ein anderes, ebenfalls hochwichtiges Resultat der Versammlung ist“ — schreibt Hon — „dass sich die Bildung des Lehrerstandes heben wird. Die Versammlung hat ausgesprochen, dass der Lehrer nicht nur Lehrer der Kleinen, sondern auch Lehrer des Volkes zu sein hat, dass Volksbibliotheken errichtet, populäre Vorträge gehalten, die Erwachsenen unterrichtet werden, dass die Lehrer der höheren Volksschulen Universitätsbildung erhalten, die Lehrerbildungsanstalten, anders organisiert, in größere Städte kommen sollen u. s. w.“

„Aus diesen zwei Prämissen folgt unbezweifelt die Hebung der materiellen und socialen Stellung des Lehrerstandes. Wenn auch die Versammlung gezwungen war (!!) in Betreff der Pensionirung und Besoldung solche Beschlüsse zu fassen, die im Ganzen den allgemeinen Wünschen nicht entsprechen: mit der Hebung des Ansehens der Volksschule und des Lehrerstandes muß auch die materielle Entlohnung kommen.“

Dieser lange Auszug aus dem Artikel des „Hon“ am 13. August mußte unbedingt in unsere Reflexionen aufgenommen werden, um den Nachweis zu liefern, dass mit den Enthüllungen nicht wir den Anfang gemacht haben.

Und nun schreiten wir zu den Antworten auf die eingangsgestellten Fragen.

**Josef Mill.**

### **Dritte allgemeine ungarische Lehrerversammlung.**

(Fortsetzung.)

Schulinspektor Böja ist der Meinung, dass das große Publikum über den Zweck der Bürgerschulen im Unklaren ist und doch sei die Sache sehr einfach; alle diejenigen, deren Ziel nicht der Besuch der Hochschule ist, sind gezwungen, eine Bildungsstätte zu besuchen, die über der Volksschule steht, aber in sich selbst abgeschlossen ist. Es bleibt nun nichts übrig, als die aufgestellten Fragen der Reihe nach zu behandeln. Die erste Frage lautet: „Entspricht der Unterrichtsplan des k. ungar. Unterrichtsministeriums in seiner gegenwärtigen Fassung dem Zweck der Bürgerschule?“ Direktor Koller (Budapest) will sich nur über die Bürgerschule für Knaben aussprechen. Er findet einen zehnjährigen Kurs für diejenigen Schüler, die keine wissenschaftliche Laufbahn wählen, unzumutbar. Unsere Verhältnisse erheischen höchstens einen achtjährigen Kurs. Übrigens sei der größte Fehler, dass die Bürgerschule von der Volksschule getrennt wurde; Redner wünscht, die Volks- und Bürgerschule solle ein Ganzes bilden; darum stellt er den Antrag: „Die Volksschule ist sechsklassig; wo es nothwendig ist, werden Bürgerschulen mit 8, eventuell 10 Klassen errichtet, jedoch mit einheitlichem Lehrplan.“ Direktor Theß (Kanisza) erweitert den Antrag Koller's dahin, dass in Verbindung mit der vierklassigen Bürgerschule Fachschulen bestehen sollen und zwar den örtlichen Verhältnissen angepasst. V. Gyulay (Budapest) wünscht die drei unteren Klassen der Bürgerschule als höhere Volksschule zu organisiren; dann würden die drei oberen Klassen eine Organisation erhalten, welche die Zöglinge für den niederen Staatsdienst und diejenigen Administrationszweige, welche keine Universitätsstudien fordern, vorbereitet. Demgemäß wünscht er, dass die Logik, Literaturgeschichte, Universalgeschichte, Baukunde und einige juridische Disziplinen in den Lehrplan der Bürgerschule aufgenommen werden. J. Goll (Budapest) erinnert daran, dass die höheren Klassen der Bürgerschule keine Zöglinge haben; der Grund dieser Erscheinung liegt darin, dass die Dauer des Kurses zu lange ist; er acceptirt den Antrag Koller's. J. Tschó (H.-M.-Básárhely) wünscht vor Allem das Ziel der Bürgerschule bestimmt zu haben; dann wünscht er die Bezeichnungen „höhere Volks- und Bürgerschule“ zu vereinfachen, denn diese Namen tragen nur Verwirrung bei.

Die Sektion spricht einstimmig aus, dass der gegenwärtige Lehrplan unzumutbar ist.

Als erste These wurde mit großer Majorität angenommen: „Die selbständige höhere Volks- und Bürgerschule wird abgeschafft: die 6klassige Volksschule bleibt unverändert; wo es nothwendig ist werden 8klassige (inklusive der 4 Elementarklassen) Bürgerschulen errichtet, woran sich Fachschulen nach örtlichen Bedürfnissen anschließen.“

Die zweite Frage über die Stellung der Bürgerschule gegenüber der Volksschule ist durch die erste These entschieden, somit schritt man zur Verhandlung der dritten Frage, welche lautet:

„Welche Begünstigungen wären vortheilhaft für die Bürgerschule?“

Die Beantwortung dieser Frage wurde einem Comité überwiesen, bestehend aus den Herren Koller, Theß, Gyulay, Biró, Goll, Táhó und Balli.

Es kamen dann die Bürgerschulen für Mädchen zur Verhandlung: Die Sektion beschloß: Die Bürgerschulen für Mädchen bestehen aus 8 Klassen (inklusive 4 Elementarklassen) und deren Lehrplan möge sich demjenigen für Knaben anschließen.“

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

V. **Physikalischer Vortrag** des Prof. Bopp aus Stuttgart. Prof. Bopp hielt heute nachmittags 3 Uhr, im physikalischen Lehrsaale der innerstädtischen Oberrealschule für die Mitglieder des zweiten ungarischen Lehrertages einen Vortrag über die methodische Behandlung des physikalischen Unterrichts in der Volksschule. Der Vortragende behandelte zuerst die Frage über die Nothwendigkeit dieses Unterrichts und zeigte dann sowohl durch Wort, als auch durch vorgeführte Experimente, auf welche Weise dieser Gegenstand in der Volksschule gehandhabt werden müsse. Der Vortrag des als Methodiker bekannten Schulmannes erregte lebhaftes Interesse.

VI. **Naturwissenschaftliche Sektion.** Diese versammelte sich im physikalischen Kabinete der Oberrealschule 8 Uhr früh und wählte Anton Berecz zum Präses und A. Königsfeld zum Sekretär. Lengyel hält hierauf einen Vortrag über „die Methodik der Chemie.“ Um das Wort mit dem Beispiele zu verbinden, wählte er das Wasser und experimentirte. Das Publikum hörte dem Vortrag mit großem Interesse zu. Als zweiter Referent fungirte: Josef Schuch, der über „das Sammeln und Trocknen der Pflanzen“ sprach.

VII. **Mädchenerziehung = Sektion.** Präses: Josef Márki, Sekretäre: Mathias Bász, Alexius Kerekgyártó. Referent: Rudolf Györgyöffy und Charlotte Kovács. Über den Unterricht in den weibl. Handarbeiten sprach Letztere und stellte folgende Thesen auf: 1. Es werde ein Erstaglehrkurs für Handarbeiten errichtet. 2. Es werde ein Lehrplan für diese Arbeiten erlassen. 3. Das Zeichnen sei mit den Handarbeiten verbunden. 4. Arme Kinder mögen nach Maßgabe ihres Fleißes belohnt werden. Über das Thema: „Die Frauen mögen auch für ein Fach vorbereitet werden“ sprach Bász. Rudolf Györgyöffy sprach über die geschlechtlich gemischten Schulen. Ref. stellte folgende Fragen auf: Ist die gemischte Schule besser als die abgesonderte? Wird durch Erstere der Erfolg des Unterrichtes gesichert? Ist hier die Disciplin leichter? Nützt die geschlechtlich gemischte Schule der Charakterbildung?

VIII. **Taubstummenunterricht.** Am Tage der ersten Haupt-sitzung hielt Karl Fekete einen Vortrag über den Unterricht der Taubstummen. Das Methodische dürfen wir bei unsern Lesern als bekannt voraussetzen. Die mit Knaben veranstalteten Versuche wiesen auf des Lehrers Geschicklichkeit. In Ungarn soll es nach seinen Darlegungen 15.000 Taubstumme geben.

### Dritter Tag.

Zweite Haupt- (und Schluß-) Versammlung.

Budapest, 12. August.

Präsident Molnár eröffnet die Sitzung um 8 Uhr.

Schriftführer: Káloczy, Kerekgyártó, Bász.

Präsident meldet die auf Anfragen des Lehrertages eingelaufenen Antwor-

ten der Direktionen der Theißbahn und der Staatsbahnen, welche für die Rückfahrt der Theilnehmer Fahrpreisermäßigung bewilligen.

Auf der Tagesordnung: Pension der Volksschullehrer. Referent: Peterffy. Medner weist auf die Studien, Datensammlungen und Gesegentwürfe des Unterrichtsrathes, des Präsidenten Molnár, des Lehrervereinsbundes der Regierung hin. Er acceptirt den Gesegentwurf, welcher durch Adalár Molnár bereits dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde und wünscht nicht, daß dessen einzelne Mängel heute der Kritik unterzogen werden; es möge eine Kommission von 50 Schul- und Lehrerfreunden gewählt werden, welche die nöthigen Schritte vor Regierung und Landtag veranlassen sollen. Es möge der jetzige den Lehrern günstige Zeitpunkt benützt werden; denn nie war die öffentliche Meinung, die Presse den Lehrern so gut gestimmt, noch nie verkündete sie die Wichtigkeit ihrer Interessen so laut und ungetheilt als jetzt. (Fortsetzung folgt.)

### Bücher- und Zeitungsschau.

**Literarische Notizen.** Pränumerations-Anzeige. Vom 1. Oktober l. J., erscheint jeden 1., 10. und 20. eine musikalische Zeitschrift unter dem Titel „A Táncz“, welche bloß Tanzstücke für Pianoforte enthalten wird. Ein Jahrgang wird wenigstens 60 solche Tanzstücke bringen. Um Einsendung von Musikstücken werden unsere Musiker gebeten. Die Tanzstücke können sein: Csárdás, Körcsárdás, Quadrille, Mazurka, Polka, Walzer, Märsche u. s. w. in gewöhnlichen und leichtem Stile. Pränumerations-Bedingungen: Auf ein ganzes Jahr 4 fl., auf ein halbes Jahr 2 fl. 10 kr., auf ein viertel Jahr 1 fl. 10 kr. — Pränumerationsgelder, sowie auch Kompositionen sind an die Redaktion des „Táncz“ unter folgender Adresse zu senden: Johann Goll, Budapest, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 20.

### Schulnachrichten.

**Zpolyfágh.** (Minimalgehalt. Der Lehrer sei militärfrei.) Bei der am 17. d. stattgefundenen Quartal-Kongregation des Honter Komitats wurden, wie man uns aus Zpolyfágh schreibt, zwei beachtenswerte Beschlüsse gefaßt. Erstens eignete sich die Kongregation jenen Beschlusstrag des Udvorhelyer Stuhles an, nach welchem das Minimum eines Lehrgehaltes 400 fl. betragen soll. Zweitens wurde beschlossen, an den Reichstag eine Petition zu richten mit der Bitte, es möchten alle Landesfinder, welche sich dem Lehrerstande widmen, vom Eintritte in die Präparandie bis zu ihrer thatsächlichen Amtirung als Lehrer vom aktiven Dienste in der Honvédarmee befreit werden.

**Pädagogische Rundschau des In- und Auslandes.** Cs. **Wien.** Die erste Landes-Lehrerkonferenz für Niederösterreich, wird am 22. September l. J. um 9 Uhr vormittags eröffnet werden. Die Vorberathung für den Tag zuvor — nachmittags 4 Uhr statt. — Das Unterrichtsministerium hat die Eröffnung eines **einjährigen praktischen Bildungskurses** für Lehramtszöglinge für Volks- und Bürgerschulen an den k. k. Lehrbildungsanstalten zu Klagenfurt und Graz mit Beginn des Schuljahres 1874/75 bewilligt. Aufnahmebedingungen: sechs Klassen einer Mittelschule mit I. Zeugnißklasse. Mit einem Maturitätszeugnisse versehene Individuen erhalten 200 fl., die übrigen 100 bis 150 fl. Staatsstipendien. (Wird der Leim sich wohl bewähren?) — **Deutschland.** Augsburg. Der Volksschullehrer Koch wurde, unter Beibehaltung seiner Stelle als Vorstand der Kreistaubstummenanstalt in Augsburg, zum Distriktschulinspektor für den Landbezirk Augsburg l. provisorisch ernannt. An Stelle des prot. Pfarrers Reiffel, der von der k. Regierung als Schulrath nicht bestätigt wurde, ist Lehrer Philipp Röh m gewählt worden. (Wir

konstatiren mit Freuden, daß das katholische Baiern anfängt, auf dem Schulgebiete der Alerisei die Flügel zu stutzen, nur bei uns will's nicht vorwärts gehen.) — **Dresden.** Der deutsche Seminarlehrertag wird am 30. September und 1. Oktober l. J. hier stattfinden. Anmeldungen zu Vorträgen sind an Seminar-  
direktor **K e h r** zu richten. **Schweiz.** Die „Schweizer Lehrerzeitung“ Nr. 30, bringt eine Korrespondenz aus **Schaffhausen**, welche über die Rekrutenprüfung folgendes meldet: Von 181 Mann erhielten die Note

	0, 1 (schwach), 2 (mittelm.), 3 (gut), 4 (sehr gut)
im Lesen	— 8 24 110 39
im Schreiben (Aufsatz)	— 38 63 60 20
im Rechnen	1 15 46 81 38

**Luzern.** Der Vorstand des Lehrer-, Wittwen- und Waisenunterstützungsvereines des Kantons hat lezthin die 39. Jahresrechnung durch den Druck veröffentlicht. **Vermögensstand: Fr. 67.301 35 Cts.** Die Zahl der Mitglieder ca. 30, davon haben 145 an Beiträgen Fr. 1725 geleistet, während 126 Mitglieder, 17 Wittwen und 23 Waisen Fr. 3929 10 Cts. an **Nutznießungen** bezogen. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf Fr. 200 98 Cts. (Wir empfehlen die aus obigen Blatte entnommene Notiz den hauptstädtischen Mitgliedern des 50ger Komite's, wie auch den vaterl. Vereinen.) — **Stalien.** 16.000 Volksschullehrer richten eine Petition an die Kammer, worin sie die Erhöhung des Minimalgehaltes, Pension, definitive Anstellung und das Wahlrecht verlangen. (Wie wir bereits berichteten, ist die Erfüllung dieser Petition von Seite des ital. Parlaments ein frommer Wunsch geblieben. (Wie kann man im Lande Pfaffen die politische und sociale Selbstständigkeit des Volksschullehrerstandes verlangen!) — **Mailand** hat für das Jahr 1874 für den öffentlichen Unterricht Fr. 807.444 votirt.

### Vereinsnachrichten.

**Der VIII. sündungarische Lehrertag in Hatzfeld.** Nach tiefem Schlafe geben die Wortführer des „Sündungarischen Lehrervereines“ wieder ein schwaches Lebenszeichen von sich. Leider gelang es ihnen nicht weder sich unsterblich zu machen, noch den einst so lebenskräftigen, den Stolz der sündungarischen Lehrer bildenden Verein zu kräftigen. Was an Verdienst aufzuweisen ist, das ist, daß sie zwar gegen ihren Willen, immerhin aber schlagend erwiesen, daß dieser Verein so organisiert und geleitet, wie jetzt, nur mehr dem Namen nach besteht.

Vorstand **P. J. Wiener** eröffnete am 5. August die Ausschusssitzung in der 2. Klasse der Bürgerschule und empfahl die Feststellung der Tagesordnung.

Nachdem dies geschehen, brachte **Georg Petrásch** aus Hatzfeld den Antrag ein, mit der Bormwahl der Funktionäre noch abzuwarten, da man jetzt noch nicht wissen könne, welche Lehrer erscheinen werden.

Gegen diesen allerdings sehr nüchternen Antrag sprang mit Händen und Füßen der bekannte **Harlekin** aller früheren Versammlungen, **Herr Franz Jung** aus **Heinfeld** in die Schranken, wollte, um ja gewählt zu werden, sofortigen Vorschlag, blieb aber zu seinem größten Ärger in der Minorität.

Nun verlas Vorstand **Wiener** die angemeldeten Themen.

Nachdem ein Theil derselben wegen Abwesenheit der betreffenden Referenten oder weil der Angemeldete unter den obwaltenden Umständen seinen Vortrag nicht halten wollte, ausblieb, so werden wir nur bei Gelegenheit der Verhandlungen bezeichnen, was wirklich verhandelt worden.

**Wiener** will nur jene Themen auf die Tagesordnung stellen, deren Referenten anwesend sind. Dieser Antrag gibt dem stets geschwätigen **Jung** wieder Anlaß, sein Schnäbelchen in Bewegung zu setzen, indem er nach langen, hirnlosen Phrasen seinem Wunsche dahin Ausdruck gibt, daß nur solche Themen verhandelt

werden sollen, an denen auch das Publikum seines „Lieben Heimathsortes“ mitinteressirt ist.

Fräulein Carina Schröter theilt nicht die Meinung des „Redner's Jung“.

Wiener stimmt dem Jung bei, nachdem er nicht in der Lage ist, über sein Thema zu referiren.

Nun werden folgende Themen angenommen: 1. Wo findet der Lehrer Schutz gegen Anfechtungen? Referent B a c k. 2. Organisation der Elementar- und Bürger Schulen. Ref. G e o r g P e t r á s c h, der indessen erklärt, nicht in der Lage zu sein, über dieses Thema referiren zu können. 3. Die Schulkommision und ihre Wirksamkeit, Ref. F r a n z J u n g aus Henfeld. 4. Die materielle Stellung des Volksschullehrers und die Selbsthilfe mit einem Antrage auf Gründung von Selbsthilfevereinen. Ref.: B a m b a c h.

Nun wurde ein Weilchen hindurch recht artig gezankt. Man konnte sich nicht einigen, wer der Tagebuchführer sein solle. E i s l e r forderte ein Honorarium von 60, P e t r á s c h eines von 50 fl. ö. W.

Endlich entschied man sich dafür, daß die morgige Generalversammlung dem Schacher ein Ende zu legen habe.

Kaum ging dies Gewitter nieder, so zog schon ein zweites herauf. Man haderte sich darüber, daß, da N i e m a n d sei, der den Zweigsvereinen behufs Entwicklung erspriesslicher Thätigkeit Themen zur Ausarbeitung vorlege, diese in „N i c h t s t h u n“ verfallen. Auch über Reisediäten wurde lange gezankt. Und endlich trat das Riesenkind hirnloser Albernheit auch auf den Turf, um der erstaunten Mit- und Nachwelt zu beweisen, was Einzelne des südungarischen Lehrervereines vermögen.

Bekanntlich wählte der Lehrkörper des Temeser Komitates Fräulein Carina Schröter zu seinem Vertreter in der Komitatsschulrath. Leider wurde die Wahl nicht bestätigt, ja sogar die Angelegenheit endgiltig durch den Minister entschieden. Damit war der Ausschuß, nicht zufrieden und beauftragt P. J. W i e n e r diese Sache, die der Minister bereits entschieden, neuerdings zu urgiren und die durch den Oberschulinspektor des Temeser Komitates geschaffene Abspredung der Giltigkeit zu vernichten und die Wahl durchzusetzen.

Nach dieser ergößlichen Scene schloß der Vorstand die Sitzung.

Am 5. August abends fand die Vorversammlung in einem Gartenlokale statt, an der sich beiläufig 60 Lehrer und Bürger Haszfelds theilnahmen.

Nach der Begrüßungsrede Wiener's sprach auch Advokat W i s k i d e n s k y beklommen und verlegen und glauben wir, er wollte der Versammlung wünschen, daß sie „n o c h l a n g e l e b e“.

Auch K o v á c s aus Keeskemet sprach in ungarischer Sprache. Seine Worte hätten mehr Beachtung verdient.

Nun wurde das Bureau gewählt. Zum Präses: R a i s c h l aus Dravicza. 1. Vicepräses: W i s k i d e n s k y. 2. Vicepräses: M e y e r aus Pancsova. Zum 1. Schriftführer: T i l l aus Billet. 2. Schriftführer Carina Schröter. 3. Schriftführer: S u p p e r aus Franzdorf. 4. Schriftführer: S c h ü t z aus Mastort.

Nun erklärt wieder P e t r á s c h aus Haszfeld, mit dem man eben nicht auf die schönste Weise umgegangen ist, daß er leider nicht in der Lage sei, über sein Thema zu referiren.

Petrásch scheint gewaltige Gründe gehabt zu haben, nicht referiren zu wollen.

Aber das Erhebendste war der Bekanntschaftsabend, die wirklich gut gelungenen Vorträge der Liedertafel unter Leitung Petrásch's und die Musik. Schade, daß sich wieder J u n g vordrängte und die theure Zeit mit einem auf sein Wohl berechneten sehr seichten Toast auf seinen „H e i m a t h s o r t“ vergeudete.

Trefflich sprach R a i s c h l aus Dravicza.

**Die Hauptversammlung.** Es begrüßt Wiener die beläufig an 100 bis 120 anwesenden Lehrer und nach ihm T e l b i ß im Namen der Marktgemeinde Hasfeld. Er und Wisfikidenstky entfaltet den Wohlwollen den Gästen gegenüber.

Die Wahl des Bureaus von gestern wird angenommen.

Kaischl dankt in seinem und im Namen seiner Kollegen für das Vertrauen. Back's Liedchen war bald zu Ende. Es endigte damit, daß wenn der Lehrer verfolgt wird, suche er Schutz bei der Schulkommission. Wir wünschen ihm, daß dann der Lehrer nicht aus dem Regen in die Traufe gelange. Zudem mangelt es nicht an recht vielen braven Schulkommissionen.

Back's Antrag wurde zur Kenntniß genommen, nachdem W i e n e r betonte, nicht die Schulkommission, sondern: „Selbst ist der Mann.“

Nun trat F r a n z J u n g mit seinem Thema auf. Der Mann geberdete sich gewaltig, haute „fachmännisch“ gebildete Schulinspektoren mit nicht fachmännisch gebildeten Dorfschulkommissionen, wie Kraut und Rüben, zusammen und häufte einen Unsinn auf, wie man ihn nur selten zu hören bekommt. Was der Mensch mit der „a d m i n i s t r a t i v e n“ Seite des Unterrichtes und dessen „p ä d a g o g i s c h - d i d a k t i s c h e m“ Theile wollte, weiß wohl kein Mensch. Herr Jung erwies neuerlich auf prägnante Weise, daß es in seinem Kästchen eigentlich ganz richtig stehe.

Philipp Leblanc aus Szt. Hubert ist ganz anderer Ansicht. Nicht mit der Macht des Wortes, sondern mit der der Argumente weist er nach, daß die Schulkommissionen auch die „A d m i n i s t r a t i o n“ nicht verstehen und fordert, daß, da der Lehrer selbst mündig ist, man auch diese ihm überlasse.

Nachdem zur Frage noch Wodeczky, Petrásch, Back und Kaischl schließlich wieder J u n g F e r e n e z gesprochen, wird das „T h e m a a n g e n o m m e n.“

Zudem langten Begrüßungen ein von den Kollegen aus Keeskemét, von J a n ſ, P e t z e l und L e i t i c h.

Nun schließt Präses mit schönen Worten die Sitzung. Kaischl dankt dem Vörlager, dem Kultusminister, der Komune Hasfeld und Allen, die die Versammlung unterstützten.

Am Bankete fehlte es nicht an Toasten und recht heiterer Laune der Teilnehmer, wie sich überhaupt die Bürger Hasfelds recht liebenswürdig und gastfreundlich erwiesen.

Leider erwies aber auch mit dieser und der folgenden Hauptversammlung des süngarischen Lehrervereins, daß er bei seiner gegenwärtigen Verfassung nicht lebensfähig sei. Bankete, Toaste und das viele zwecklose Reden kam nicht die Aufgabe einer großen Körperschaft sein. Wir wollen nicht auf die vielen Schattenseiten dieser Versammlung, auf die Mängel der Leitung und auf das nur dem Namen nach berechnete Bestehen des Vereines in seiner gegenwärtigen Organisation hinweisen: sondern nachdrücklich betonen, daß dieser einst so herrliche, in den Reihen der vaterländischen Vereine eine so hervorragende Stellung eingenommen, nun aber vollkommen diskreditirte Verein aus 22 selbständigen Vereinen zu bestehen habe: die „V e r e i n s l e i t u n g“ aber weiter Nichts zu thun hätte, als einfach die Hauptversammlung einzurufen. Gewirkt und gearbeitet soll in den selbständigen Bezirksvereinen werden.

(Ein Augenzeuge.)

**Die VII. Generalversammlung des Obereisenburger Lehrervereines in Groß-Petersdorf am 27. und 28. Juli 1874.** (Fortsetzung und Schluß.) IV. Nächster Redner war Lehrer T h. K i e l e i ß aus Gr.-Petersdorf „U b e r d i e W i e d e r h o l u n g s s c h u l e n u n d d e n U n t e r r i c h t d e r E r w a c h s e n e n.“

\*) Wir bitten unseren Korrespondenten, uns auch über die Sitzung des „Vereines“ zu berichten. Dabei dürfte es ihm wohl nicht schaden, wenn er den gebärgigen Ton seines Berichtes vermiede. In einem Nachtrag würden wir gern auch der Affaire mit den Temesvárer Lehrern gedenken, wenn uns hierüber ein zuverlässiger Bericht zutäme. Was das selbständige Wirt n der „Bezirksvereine“ betrifft, so finden auch wir darin eine Garantie für das Aufblühen des Schulwesens. D. Red.

Referent findet die im Volksschulgesetze geforderten Wiederholungsschulen für sehr zweckmäßig, denn durch sie wird dem Vergessen vorgebeugt und die Schüler werden im Wissen fortgeführt, und als Schüler aus Achtung vor dem Lehrer, vor so mancherlei Übertretung geschützt. Den Unterricht nennt er eine unzweckmäßige Einrichtung, da hier im seltensten Falle ein günstiges Resultat wird, denn: „Was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Schließlich werden die Lehrer dadurch leicht zum Betrage verleitet. In der Debatte spricht sich Herr Prof. G. J a u ß ebenfalls für die Wiederholungsschulen und gegen den Unterricht der Erwachsenen aus, und wünscht, daß das für letzteren Unterricht verwendete Geld dem Pensionsfonde zugewiesen werden möge. Herr L e y r e r aus S t u b e n wünscht eine Erweiterung der Wiederholungsschulen bis in's 16. Lebensjahr. Herr B. M i k e l i n aus U n t e r s c h ü t z e n wünscht eine Ausdehnung des Alltagsunterrichtes bis zum 13. Lebensjahre. Schließlich werden die von H. J. L e y r e r aus Stuben gestellten Thesen einstimmig angenommen. „1. Die Wiederholungsschulen haben an den Unterricht der Werktagsschule anzuknüpfen, denselben zu erweitern und mit besondrer Rücksicht auf das unmittelbare praktische Bedürfnis auszubauen. 2. Die Verpflichtung zum Besuche dieser Wiederholungsschulen dauert 3 Jahre d. i. bis in's 16. Jahr. 3. Die Lehrer der Fortbildungsschulen müssen für ihre Leistungen an diesen Schulen eine angemessene Remuneration erhalten, für welche das Gesetz einen Minimalatz bestimmt. 4. Der Unterricht der Erwachsenen ist aufzuheben, da er verderbliche Folgen nach sich ziehen kann. 5. Letzter Redner war Lehrer, J o h. L e y r e r aus Stuben über das Thema: „Was läßt sich für und gegen die Abhaltung der öffentlichen Schulprüfungen geltend machen?“ Referent stellt die Bedeutung der öffentl. Schulprüfungen mit wenigen Worten fest und läßt hier noch die Gegenansichten folgen. Redner spricht sich im Prinzipie für die öffentl. Schulprüfungen aus; er hält nicht die gänzliche Abschaffung, wohl aber eine zweckmäßige Neuorganisation derselben für wünschenswert. Nach Referentens Darlegung spricht für die Beibehaltung der öffentl. Schulprüfungen zunächst der Umstand, daß die Prüfungen im großen Vaterlande im Gebrauch sind, die Altern sehen darin gewissermaßen eine Garantie für den Unterricht und halten an der Beibehaltung dieser Garantie fest. Weiter spricht das persönliche Interesse des Lehrers selbst dafür, denn hier ist dem Lehrer die Gelegenheit geboten, seine Tüchtigkeit vor der Welt zu konstatiren; ferner noch das tiefinnerste Bedürfnis des Kindes, nach einer öffentlichen Rechenschaftsablage und Rechtfertigung, endlich bietet der Prüfungstag die beste Gelegenheit, das Alternhaus mit der Schule zu verbinden. Gegen die Schulprüfungen wird folgendes gesagt: „Die Lehrer werden leicht verleitet, die Schüler abzurichten, die öffentl. Prüfungen gewähren den Außenstehenden keinen genügenden Einblick in das Leben und die Arbeit der Schule, die Lehrer werden mitgeprüft, Schwache bloßgestellt und um die Frucht ihrer Wirksamkeit gebracht; die öffentl. Prüfungen unterbrechen das stille Wirken der Schule in nachtheiliger Weise. In der Debatte spricht Präses M. K n ö b e l, Lehrer G a m s j ä g e r, J. F r ü h w i r t h und Th. K i e l e i ß für, Herr Prof. G. J a u ß gegen die öffentl. Schulprüfungen. Schließlich wird die These angenommen: „Die öffentl. Prüfung ist als nothwendig zu erachten, da sie die Verbindung zwischen Altern und Schule aufrechterhält; aber die Prüfungsform ist zu ändern.“ Herr P r ä s e s bringt nun den von A. d. M i k e l i n aus Welgersdorf in der Vorversammlung eingebrachten Antrag: Die Generalversammlung soll in Zukunft wieder wie früher in der Pfingstwoche abgehalten werden, zur Abstimmung. Dieser Antrag wird ebenso wie die Bestimmung über den Ort der nächsten Generalversammlung auf die im Herbst in Groß-Petersdorf abzuhaltende außerordentliche Generalversammlung verlagert. Herr P r o f. E i t n e r bringt die Resolutionsfassung: „Die Pensionirung der Lehrer und die Unterstützung der Lehrerwitwen und Waisen“ vor. Nachdem er die mißliche Lage, in welcher sich die Lehrer derzeit befinden — indem sie gar keine gute Aussicht in die Zukunft haben — genugsam erwiesen hatte,

wurde einstimmig festgestellt: „Die allgemeine ung. Lehrerverammlung wolle dahin wirken, daß die Pensionirung der Lehrer, sowie die Unterstützung der Wittwen und Waisen je eher gesetzlich festgestellt werde. Herr *F r ü h w i r t h* aus *B e r n s t e i n* legt als Vereinskassier Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben des Vereines. Der Ausweis wird im Rechenschaftsberichte mit abgedruckt. Herr *J o h. L e y r e r* aus *S t u b e n* bringt den Beschluß der vorjährigen Generalversammlung in Erinnerung, nach welchem eine Neuwahl des Vereinsorganes vorgenommen werden soll. Die Wahl des Vereinsorganes wird bis zur außerordentlichen Generalversammlung vertagt; bis dahin bleibt der Schulbote Vereinsorgan. Damit wurde die VII. General-Versammlung geschlossen. Herr Präses dankt den anwesenden Gästen für die rege Theilnahme bei den Verhandlungen und bringt dem Könige ein 3-faches „Eijen“ aus; hernach erscholl ein lautes Eijen unserem neuen Herrn Präses. — *G ü n s*, am 27. August 1874. — *J o h a n n L e y r e r*, Vereinskassierführer.

### Personalnachrichten.

*M. Schlichting* in Kiel, in weiten Kreisen als Verfasser eines ausgezeichneten Lehrbuches der Chemie für Volksschulen bekannt, feiert am 29. September l. J. sein fünfzigjähriges Lehrer-Jubiläum. Das Fest arrangirt Sönksen in Kiel. Wir bringen dem verdienten Manne unsere Wünsche dar. Gott lasse ihn noch lange zum Segen der Schule wirken! Möge er es nicht erleben, daß man die Früchte seines Fleißes plündere!

## Anzeigen.

### Erledigte Lehrerstelle.

**Konkurs.** An der zweiklassigen Volksschule zu Deutsch-Bencsek (Temeser Komitat) ist die Lehrerstelle der 1. Klasse zu besetzen. Jahresgehalt 200 fl. ö. W., 40 Megen reiner Weizen, 6 Klafter hartes Brennholz, wovon auch die Schule zu heizen ist, und freie Wohnung, mit der Verpflichtung, im Nothfalle den Organisiendienst zu versehen. Persönliches Erscheinen wird gewünscht. Bewerber wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen bis 15. September l. J. an die Schulkommission senden. *D e u t s c h - B e n c s e k*, am 31. August 1874.

Die Schulkommission.

### Erledigte Lehrerstelle.

**Konkurs.** An der Volksschule der evang. Kirchengemeinde a. c. zu Bultesz im Bácsar Komitate, ist die dritte Lehrerstelle, d. i. die der Anfangsschüler beiderlei Geschlechtes mit dem Jahresgehalt von 300 fl. ö. W. und einem Wohnzimmer sammt Beheizung zu besetzen. Hierauf Respektirnde wollen sich mit ihren dokumentirten Gesuchen über Befähigung und die Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache, ebemöglichst an den Vorstand der obgenannten evang. Kirchengemeinde wenden. *B u l t e s z*, den 15. August 1874.

*J o s e f S p a n n a g e l*, Pfarrer.

## Für Brust-, Herz- und Nervenleidende.

**OZON-**Wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff, zum Trinken und Einathmen, empfohlen durch den mediz. ätiolog. Verein zu Berlin, durch den 1. Hofarzt *S r. Maj. des Kaisers Dr. Woer*, Professor *v. Pettenkofer* u. v. a. der bedeutendsten Coryphäen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems selbst in den hartnäckigsten Fällen, durch die vereinten Wirkungen des nährenden Sauerstoffes und der stärkenden Elektrizität.

Preis eines Kur-Quantum 10 fl. ö. W., welche der Bestellung beizufügen, da Nachfrage nach dort nicht stattfinden kann. Behufs Bestellung beliebe man sich zu wenden an

**E. Giebel**, Berlin, Schützen-Straße 32.

In Kommission bei *G e b r. R o s e n b e r g*. Best, Universitätsgasse 2. — Druck von *R h ö r* u. *W e i n*